Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Nr. 64 — Mittwoch, den 17. März 1943 — Jahrgang 1943

Die Gesinnungsgenossen der Mordbrenner

Reichspressechef Dr. Dietrich antwortet USA-Vizepräsident Wallace

Eine schlagende Abfuhr

DNB **Berlin**, 16. März. In einer Ansprache über die deutschen Kurzwellensender hat Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene, mit philosophischen Thesen getarnte Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspressechefs heißt es:

Henry Wallace, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, hat vor einigen Tagen in der Wesleyan-Universität zu Ohio eine Rede gehalten, die den Versuch unternahm, den Bolschewismus von seinen blutigen Untaten reinzuwaschen. Er hat der Menschheit auch noch einen dritten Weltkrieg angedroht, falls es den Demokratien nicht gelinge, eine Atmosphäre des Vertrauens zu den bolschewistischen Methoden zu schaffen. Die Rede würde uns unter den vielen ihrer Art nicht weiter beschäftigen, wenn sie nicht den lieben Gott, die Wissenschaft und die Philosophie bemüht hätte, um sie als Kronzeugen für die Notwendigkeit einer Verbrüderung mit dem Bolschewismus in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zweck hat Herr Wallace, unbeschwert von jeder Sachkenntnis, Behauptungen in die Welt gesetzt, die objektiv falsch und der historischen Wahrheit entgegengesetzt sind. Um der Ehre der Wissenschaft und der Selbstachtung des europäischen Geistes willen dürfen sie nicht unwidersprochen bleiben.

Herr Wallace hat schlicht und einfach für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Von der ersten — die er absichtsvoll die „preußische" nennt — sagt er, sie huldige dem Grundsatz, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis es nur eine einzige Herrenrasse gebe, die die ganze Welt beherrscht.

Als zweite Philosophie bezeichnet er die marxistische, die dem Grundsatz huldige, daß der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat.

Die dritte Philosophie, von der Wallace sagte, daß sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, aber auch bei den Juden, den Hindus, den Mohammedanern und den Anhängern des Konfuzius, sei die demokratisch-christliche, die behaupte, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, weil für sie letzten Endes der Friede unvermeidlich sei, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.

So malt Herr Wallace uns mit ein paar kühnen Pinselstrichen das geistige Bild der Welt. Er umgibt sich mit einem Schein der Sachlichkeit. Aber schon mit seiner ersten Philosophie, die er als die nationalsozialistische vorgibt, präsentiert er uns eine glatte Fälschung. „Macht geht vor Recht" —, wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Doktrin? Er gehört nicht den Thesen der nationalsozialistischen Weltanschauung an, wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lebensgrundsätze. Er lautet dort: „Wright or wrong — my country", das heißt: „Tue unrecht wo es England nützt."

Herr Wallace hat im Eifer seines unheiligen Zornes die Adresse verwechselt, und er verschweigt in seiner Fälschung der Geschichte, daß es das vielgeschmähte Preußen war, das als erster Staat völkerrechtlich die Freiheit der USA anerkannte, als England die Amerikaner noch als koloniale Sklaven behandeln wollte.

Weiter erklärt Herr Wallace, die „nationalsozialistische Philosophie" strebe dahin, daß eine Herrenrasse die Welt beherrscht. Selten ist eine Lüge dreister ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden als diese. Im Gegensatz dazu vertritt der Nationalsozialismus die Lehre des in sich geschlossenen Volksstaates. Er ist von Grund auf antiimperialistisch und lehnt jedes Weltherrschaftsstreben ab. Daher allerdings ist er im fundamentalen Gegensatz zum Weltraubstaat England, zur Weltrevolution der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts, der sich bereits heute Hunderter von Stützpunkten in allen Erdteilen bemächtigt hat. Als ihr Wortführer unterschiebt Herr Wallace, um sich selbst zu tarnen, seine eigenen Absichten und Pläne dem deutschen Volk. Zu diesem Zwecke hat er eine „nationalsozialistische Philosophie" erfunden, die es gar nicht gibt.

Wallace unterstellt der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidbar seien. Auch hier ist das Gegenteil der Fall. Der Nationalsozialismus will ja gerade einen Zustand beseitigen, der immer neue Kriege dadurch hervorbringt, daß schrankenlose Willkür und kapitalistische Machtgier sich das Faustrecht nehmen, die Schwachen zu unterdrücken und auszubeuten. Demgegenüber hat der nationalsozialistische Volksstaat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung gegründet, in der das Wort gilt: „Recht geht vor Macht", in ihr ist jedes Vorrecht der Geburt, des Standes und des Besitzes beseitigt, und jeder einzelne besitzt entsprechend seiner Leistung die gleiche Chance des Erfolges. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mögliche und faire Lösung des sozialen Problems überhaupt ist. Und wenn allein dieses Prinzip innerhalb des Staates die Harmonie der sozialen Interessen zu verwirklichen vermag, so wird ihm auch im Zusammenleben der Völker untereinander die Zukunft gehören. Auch im Leben der Völker untereinander läßt sich eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege nur herstellen, wenn sie Gleichheit der Bedingungen schafft, unter denen sie miteinander im Wettbewerb stehen. Auch die Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die Höchstentwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt den friedlichen Wettstreit der Völker zu setzen. Eine gemeinsame Ordnung freier Nationen ist deshalb nur möglich, wenn an Stelle der Bevorrechtung einzelner Völker das Prinzip der gleichen Chance tritt, wenn nicht nur wenige, die sich durch Gewalt in den Besitz des größten Teiles der Schätze der Erde gesetzt haben, ihren Anteil an den Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, sondern alle nach Maßgabe ihrer Leistung. So stellt auch im Leben der Völker nur die Anerkennung des Leistungsprinzips die natürliche Bindung an eine gemeinsame Ordnung her, in der Freiheit und Verpflichtung nebeneinander bestehen können und in der Kriege unmöglich werden.

Die Tatsache, daß diese Fundamente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verschweigt Herr Wallace seinen Zuhörern und behauptet stattdessen das glatte Gegenteil.

Wie klein und beschämend ist doch diese Methode für einen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, für einen Mann, der geistige Ansprüche stellen möchte und sich in den Mantel der Wissenschaft hüllt.

„Es besteht im Leben der Menschen ein Konflikt zwischen Freiheit und Pflicht" — so stellte Herr Wallace sehr richtig fest, um dann allerdings die unglaubliche Behauptung hinzuzufügen, daß erst der Geist der Demokratie diesen Konflikt auflösen könne. Herr Wallace, dessen Demokratie die menschliche Freiheit in Zügellosigkeit und Willkür ausarten ließ, vermag seinen Zuhörern zu sagen, daß es ein deutscher Philosoph war, Immanuel Kant, der vor 150 Jahren die größte Geistestat der Geschichte vollbrachte, indem er die Menschen Freiheit und Pflicht in Harmonie miteinander begreifen und lehrte.

Und ebenso wie mit seiner Philosophie steht es auch mit der Politik des Herrn Wallace.

Während er die konstruktiven Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fälscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampfdoktrin in der Welt eine „Atmosphäre des Vertrauens" schaffen.

Das wundert uns bei Herrn Wallace nicht. Denn wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht verneinen. So muß er schließlich als der Weisheit letzten Schluß ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus propagieren, wobei die kapitalistischen Ausbeuter die eine Hälfte der Welt und die Bolschewisten die andere erhalten sollen, damit sie sich nicht in einem neuen Weltkrieg gegenübertreten. Genau das hat Herr Wallace ausgesprochen, als er sagte: „Wenn die westlichen Demokratien und Rußland nicht zu einer befriedigenden Verständigung kommen können, so ist der Weltkrieg Nr. 3 unvermeidlich." Aber hier ist der Trugschluß in seiner Logik. Die Hoffnung, daß der Bolschewismus dadurch daß man ihm Europa zum Fraße vorwirft, bewogen werden könnte, auf seine Weltrevolution zu verzichten, dürfte schnell von der rauhen Wirklichkeit aufs furchtbarste zerstört werden, denn die Idee der Weltrevolution ist ja das Herzstück der bolschewistischen Lehre und die Grundlage des Bolschewismus überhaupt. Wer sich mit ihm verbindet, wird zum Handlanger dieser Weltrevolution und kann sie nicht mehr aufhalten. Diese furchtbare Gefahr des Weltbolschewismus kann nur durch die Kraft einer Idee gebannt werden, die sowohl den kapitalistischen wie den marxistischen Klassenkampfgedanken auf der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sowjetische Angriffe gescheitert

Weiterer Raumgewinn bei Charkow-Bjelgorod und Kursk

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 16. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südöstlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen. Starke Gegenangriffe der Sowjets westlich Bjelgorod scheiterten.

Im Kampfabschnitt des Ilmensees versuchte der Feind gestern unter Einsatz starker Kräfte die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehrwaffen, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zerschlagen.

Die Sowjets verloren gestern 56 Flugzeuge; vier davon wurden durch slowakische Jäger abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Einzelne feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet, ohne Bomben zu werfen.

In der vergangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Versorgungshafen und Marinestützpunkt Grimsby erfolgreich an.

Heimtückische Kampfesweise

Bolschewisten in deutschen Offiziersuniformen

DNB **Berlin**, 16. März. Etwa 400 versprengte Angehörige des inzwischen vernichteten 7. sowjetischen Garde-Kavallerie-Korps, die im Süden der Ostfront in das Hintergelände der deutschen Front eingedrungen waren, versuchten kürzlich, in den Rücken der Mius-Front zu gelangen. Als sie sich einem Flußabschnitt näherten, an dem unter Aufsicht einzelner deutscher Pioniere Stellungen ausgebaut wurden, schickten die Bolschewisten in deutsche Offiziersuniformen eingekleidete Rotarmisten im Schlitten voraus. Als die deutschen Pioniere den vermeintlichen deutschen Offizieren die Ehrenbezeigung erwiesen, wurden sie von dem Fahrer des Schlittens mit der Maschinenpistole heimtückisch niedergeschossen. Inzwischen waren die Angehörigen der rückwärtigen Dienste alarmiert und durch den Schneesturm in Marsch gesetzt worden, um ein weiteres Vordringen der bolschewistischen Kavallerie zu verhindern.

Im Verlauf des folgenden zwei Tage währenden Kampfes gegen den an Zahl und Waffen überlegenen Feind beobachteten die deutschen Verteidiger eines weiter flußabwärts gelegenen Dorfes auf einer benachbarten Hügelkuppe 30 Soldaten, die deutsche Tarnanzüge trugen. Ein stärkerer Spähtrupp wurde angesetzt, um mit diesen Kräften die Fühlung aufzunehmen und ihre Identität zu erkunden. Als sich der Spähtrupp der Gruppe näherte, winkte einer der Männer in deutscher Tarnuniform, anscheinend ein Offizier, unsere Soldaten heran und rief ihnen zu: „Nicht schießen, Kameraden". Auf 30 Meter Entfernung aber drehte er sich plötzlich um und rief sowjetische Kommandos. Der deutsche Spähtrupp wurde jetzt schlagartig aus verdeckter Stellung mit Maschinengewehrfeuer überschüttet. Unsere Soldaten, die nur mit Karabinern bewaffnet waren, warfen sich sofort zu Boden und konnten glücklicherweise in den toten Winkel gelangen. Hierbei schossen sie den vermeintlichen deutschen Offizier nieder.

Obwohl in dem zweitägigen Kampf fast nur Versorgungstruppen ohne Kampferfahrung und ohne schwere Infanteriewaffen eingesetzt waren, fügten diese der sowjetischen Kampfgruppe, die einige Pakgeschütze, Granatwerfer und schwere Maschinengewehre mit sich führte, so schwere Verluste zu, daß sie den Rückzug nach Nordosten antrat. Einige Tage später wurde der Feind von unseren Soldaten gefaßt und vollkommen vernichtet.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB **Rom**, 16. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Südabschnitt der tunesischen Front wurden feindliche Truppen- und Kraftwagenansammlungen von Sturzbombern mit sichtbarer Wirkung angegriffen. Deutsche Jäger schossen in wiederholten Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Ortschaft Piana degli Albanesi zerschellte am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, die am Angriff auf Palermo teilgenommen hatten, am Boden und geriet in Brand.

Von den Feindflügen der letzten Tage kehrten drei unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Warnende Erinnerung

Schon während der tragischen Kämpfe um Stalingrad war im Süden der Ostfront zweifellos eine gefährliche, ja beängstigende Krise entstanden. Den in Massen vordringenden Feindverbänden mit ihren übermächtigen Panzerbrigaden hatten wir Anfang Febr. jedenfalls in der Hauptsache nur zusammengeraffte eigene Truppen entgegenzuwerfen. Die Lage wurde dann vollends kritisch, als noch dazu die Sowjetarmeen die bisher Stalingrad berannten, frei wurden und sich nun mit ihrer Masse ungehindert nach Westen wälzen konnten. Die Gefahr für den gesamten Südflügel des deutschen Heeres war damit so groß, daß sie sich leicht in eine Katastrophe für die gesamte Ostfront hätte verwandeln können — wenn eben nicht der deutsche Soldat, die deutsche Führung, die deutsche Kriegskunst gewesen wären: Ihnen gelang es, als schon die Dinge auf Messers Schneide standen, die Lage nicht nur zu meistern, sondern im letzten Augenblick die entscheidende operative Wende herbeizuführen. Dabei war die Lage noch schwieriger als bei der sowjetischen Winteroffensive 1941/42."

Hauptmann Ritter von Schramm.

Kameraden in Kampf und Gefahr

Die von dem Führer getroffene Bestimmung, daß das Verwundetenabzeichen auch an deutsche Männer, Frauen und Kinder verliehen werden kann, die in feindlichen Luftangriffen verletzt worden sind, zeigt schon äußerlich, daß Front und Heimat eins sind im Kampf und in Gefahr. Beide müssen sich auszeichnen durch soldatische Haltung. Soldatische Haltung bedeutet für den Soldaten an der Front Unerschrockenheit im Donner der Schlacht, und in der Heimat hat soldatische Haltung Disziplin in der Arbeit und in feindlichen Luftangriffen zum Inhalt. Der Soldat kämpft, wenn er verwundet ist, den Schmerz nieder, der ihn peinigt und vielfach haben auch noch verwundete Soldaten den Kampf fortgeführt und durch diese ihre Zähigkeit zum Erfolg der deutschen Waffen beigetragen. So wollen auch wir in der Heimat in feindlichen Luftangriffen nicht daran denken, was uns betroffen hat, was uns persönlich genommen worden ist, sondern wir wollen mutig ausharren und, wenn es möglich ist, dem Nachbarn helfen, der es vielleicht noch schwerer hat als wir selbst. Im Kampf gegen eine haßerfüllte Welt, die uns den Tod geschworen hat, ist jeder von uns ein Kämpfer für die deutsche Freiheit. Wenn daher jetzt auch in der Heimat am Arbeitsrock deutscher Männer und am Kleid der deutschen Frau das Verwundetenabzeichen zu sehen sein wird, dann soll uns das daran erinnern, daß erst der gemeinsame [illegible] Heimat den endgültigen Sieg der deutschen Waffen sichert. Zugleich aber soll uns dieses Abzeichen vor Augen führen, daß es britisch-amerikanische Mordbrenner sind, die für die Zerstörungen und das Leid in der deutschen Heimat verantwortlich sind, daß der Feind Krieg führt gegen das deutsche Volk und daß darum das deutsche Volk in seiner Gesamtheit den Feind abwehren muß.

Deutsche Wacht am Ilmensee

Die Soldaten am Ilmensee, von denen der OKW.-Bericht sagt, daß sie abermals Versuche des Feindes, unter Einsatz starker Kräfte unsere Stellungen zu durchbrechen in erbitterten Nahkämpfen zerschlagen haben, haben ebenso wie ihre Kameraden von anderen Frontabschnitten, ein Beispiel deutscher Tapferkeit gegeben. Seit vielen Monaten ist die Umgebung des Ilmensees der Schauplatz heftiger Kämpfe. Auch hier ging es den Bolschewisten nicht darum, Gelände zu gewinnen, sondern sie verfolgten strategische Ziele und träumten davon, die deutsche Front vor Leningrad vom Süden her umfassen und aufrollen zu können. Truppen aller deutschen Stämme, Formationen des Heeres und der Waffen-SS warfen sich, tatkräftig unterstützt von ihren Kameraden von der Luftwaffe, dem Feind entgegen und vereitelten so in zäher Abwehr jeden Erfolg der Bolschewisten. Ganze Armeen der Bolschewisten sind an der deutschen Wacht am Ilmensee verblutet. Die Zahl der Panzer, die vernichtet wurden, geht in die Hunderte. Das Tor zur Ostsee aber, das die Bolschewisten durch ihr Anrennen gegen den Brückenkopf Demjansk der lange Zeit von jeder Verbindung mit dem Gros der deutschen Kräfte abgeschnitten war, in die Hand bringen wollten, bleibt Moskau auch in Zukunft versperrt. Das deutsche Volk weiß seinen Soldaten am Ilmensee Dank für ihren tapferen Kampf, durch den sie sich unsterblichen Ruhm erworben haben.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Wasser hilft gegen Phosphatbomben

So wird man mit dem Teufelszeug fertig.

Bei den Luftangriffen verwendet der Feind häufig Brandbomben, die mit einer phosphorhaltigen, beim Aufschlag verspritzenden und sich selbst entzündenden Flüssigkeit gefüllt sind. Sie entwickeln starke Flammen und viel Rauch, so daß es scheint, als ob ein Löschversuch zwecklos wäre. Das ist aber nicht der Fall, denn die Flammenwirkung geht schnell zurück, nachdem meist nur leicht brennbare Gegenstände, wie etwa Vorhänge und Gardinen, Feuer gefangen haben, und verspritzte Fladen der Brandmasse im Raum mit kleinerer Flamme weiterbrennen.

Das ist der richtige Augenblick für die Selbstschutzkräfte, ohne besondere Schwierigkeiten mit der Lufthandschutzspritze, Wasser und Sand den Brand zu löschen. Wegen der starken Veralmung muß dabei die Volksgasmaske oder ein anderer behelfsmäßiger Atemschutz, nasse Tücher um den Kopf, benutzt werden. Außerdem sollen möglichst rasch die Fenster geöffnet, im Notfall auch eingeschlagen werden, damit der Qualm abzieht. Da der Phosphor, sobald er trocken geworden ist, sich wieder von selbst entzündet, muß nach Beseitigung der ersten Gefahr der Raum beobachet werden. Fachkräfte zur Beseitigung der letzten Spuren von Phosphor muß der Luftschutzwart von seinem zuständigen Revier anfordern!

Phosphor ist giftig und verursacht Verbrennungen auf der Haut. Hat also jemand phosphorhaltige Brandmasse auf die Haut bekommen, was am Geruch oder im Dunkeln am Leuchten zu merken ist, so muß sie unter Wasser mit einem Stäbchen oder dergleichen sorgfältig abgeschabt werden. Nachher ist die Stelle mit warmem Wasser gründlich abzuspülen und die Wunde mit feuchten Umschlägen solange zu behandeln, bis der Arzt hilft. Mit der Brandmasse bespritzte Kleidungsstücke müssen sofort ausgezogen und in Wasser gelegt werden.

Halver

NSDAP Ortsgruppe Halver-Eichholz.

Gemeinsamer Zellenabend der Zellen 01 u. 04.

Am kommenden Freitag, 19. März, findet ab 20 Uhr im Saale des Hotel zur Post ein gemeinsamer Zellenabend der Zellen 01 (Mühlich) und 04 (Dahlhaus) statt, zu dem alle Parteigenossen der beiden Zellenbereiche sowie die Walter und Warte der angeschlossenen Verbände zu erscheinen haben.

Lehrgemeinschaft Technisches Zeichnen.

Wir verweisen auf die Anzeige der Deutschen Arbeitsfront über die Weiterführung der Lehrgemeinschaft Technisches Zeichnen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Lehrgemeinschaft noch nicht abgeschlossen ist. Bisher wurde nur der erste Teil dieser Lehrgemeinschaft durchgeführt.

NS-Frauenschaft Halver-Eichholz.

Heute, Mittwoch nachmittag, 3 Uhr: Zusammenkunft der Frauen. 90 Paar Strümpfe sind zu stopfen.

Carthausen.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Carthausen.

Donnerstag, 1. März, 15 Uhr findet bei Frommann in Carthausen ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Es werden Soldatenstrümpfe gestopft.

Meinerzhagen

Die Kriegerkameradschaft Meinerzhagen hielt ihre Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Borlinghaus ab. Der stellv. Vorsitzende Heinrich Voß eröffnete die Versammlung mit einem Gedenken an die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder und die gefallenen Helden unserer Gemeinde. Er gab dann den Jahresbericht, der mit einem kurzen Ueberblick über die Arbeit und die Entwicklung des NS-Reichskriegerbundes während des Krieges begann. Aus dem Bericht über das Wirken der Kameradschaft Meinerzhagen ist erwähnenswert, daß die Kameradschaft am Tage der Wehrmacht die Straßensammlung durchführte und damit einen sehr guten Erfolg hatte. Die Kreistagung in Lüdenscheid und die 100jährige Jubelfeier der Kameradschaft Halver, die mit einem Führerappell verbunden war, wurden besucht. Das Vereinsmeisterschaftsschießen fand am 12. und 13. Juli statt. Vereinsmeister wurde Kamerad Wilh. Bremicker. Die gleichzeitig ausgeschossenen Wanderpreise erhielten die Kameraden Wilh. Lang, Wilh. Wever und Emil Neumann. Beim Kreismeisterschaftsschießen in Lüdenscheid, zu dem der Kreiskriegerverband die sieben besten Schießgruppen eingeladen hatte, wurde die 1. Schießgruppe Meinerzhagen 1. Sieger. In dem anschließenden Fernwettkampf stand die Gruppe an 2. Stelle im Gau und konnte dadurch am 6. September am Gauschießen in Dortmund teilnehmen. Dort mußte sie sich allerdings diesmal mit dem 3. Platz zufrieden geben, doch wurde Kamerad Dietz bester Tagesschütze und erhielt damit den Titel Gaumeister. Kamerad Hugo Sinderhauf erhielt die Siegerplakette, die höchste Auszeichnung des NS-Reichskriegerbundes. Schießwart Wilhelm Wever, der auch den Schießbericht gab, hat vor allem um noch bessere Beteiligung beim Vereinsmeisterschaftsschießen, das demnächst wieder durchgeführt wird. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Gustav Hornbruch. Er konnte erfreuliche Kassenverhältnisse mitteilen. Die Kasse war geprüft und in Ordnung gefunden worden, so daß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Fechtwart Kamerad Bichtemann berichtete von einem guten Ergebnis, das der Spendenfreudigkeit der Kameraden alle Ehre machte. Nachdem der stellv. Kameradschaftsführer seinen Mitarbeitern für ihre unermüdliche Arbeit seinen Dank ausgesprochen hatte, schloß er die Versammlung mit einem Appell an alle, unsere Gedanken wieder zusammenzuschließen und bereit zu sein, für unser Dasein bis zum Ende zu streiten, vor keiner Gewalt und vor keiner Gefahr zu weichen und damit den endgültigen Sieg und damit die Zeit des friedlichen Aufbaues zu erringen.

Bestandene Prüfung.

Vor dem Staatlichen Prüfungsausschuß bestand in der Säuglings- und Kleinkinderkrankenanstalt in Siegen Liesel Kämper von hier ihre Prüfung als Säuglings- und Kinderschwester mit „Sehr gut".

Breckerfeld

Auszeichnung und Beförderung.

Ein Sohn unserer Stadt, der Feldwebel Willi Merz, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet und zum Oberfeldwebel befördert.

Ennepe-Ruhr-Kreis.

Kommt zur KLV.!

Der Bann 99 schreibt: Liebe Eltern, schickt eure Kinder in ein KLV.-Lager. Am 18. April geht wieder ein Transport vom Bann 99 (Ennepe-Ruhr) nach Bad Rauschenbach in der Slowakei. Es genügt nicht, daß euch das gewaltigste Erholungswerk aller Zeiten bekannt ist, sondern ihr sollt es auch ausnutzen. Eure Kinder lernen in der Schule, und daher ist es ihnen möglich, andere schöne Länder zu schauen. Alle Jungmädel und Pimpfe, welche in den vergangenen Jahren an solchen Transporten teilnahmen, kehrten mit großer Begeisterung zurück. Anmeldungen werden von Lehrern der Schulen entgegengenommen.

Zum Beginn der Frühjahrsarbeit

Nun hebt wiederum das bäuerliche Schaffen an! Unter der ersten Märzsonne und dem frischen Märzwind trocknen draußen schnell die Felder ab und ermöglichen den zeitigen Beginn der Frühjahrsarbeiten. Wenn man in diesen Märztagen über die weiten westfälischen Aecker schaut, so bietet sich dem Auge ein erfreuliches Bild. Im Gegensatz zum Vorjahr sieht man nichts von Auswinterungsschäden. Das Wintergetreide zeigt überall einen gesunden kräftigen Stand. Die Winterölfrüchte, deren Anbaufläche gegen das Vorjahr erheblich ausgedehnt worden ist, zeigen ebenfalls einen üppigen, vielversprechenden Wuchs. Und zwischen dem frischen verheißenden Grün der jungen Saaten liegen die sauber gepflügten Aecker, die jetzt neue Saat und neue Frucht aufnehmen sollen. Fast überall ist die Winterfurche ordnungsmäßig und sorgfältig gepflügt worden trotz des Mangels an Arbeitskräften und Gespannen. Wir haben gegen das Vorjahr einen gewaltigen Vorsprung in der gesamten Frühjahrsarbeit, den wir jetzt voll und ganz auszunutzen versuchen müssen. Das westfälische Landvolk geht in diesem Frühjahr mit klaren Parolen und Zielen an seine Arbeit. Es ist ihm eindeutig vorgezeigt worden, wie die Frühjahrsbestellung gestaltet werden muß und welche Produktionszweige eine Ausdehnung und Steigerung erfahren müssen. Die wichtigsten Punkte unseres Produktionsprogramms seien nachfolgend noch einmal kurz zusammengefaßt: Die Brotgetreidefläche muß ungeschmälert bleiben. Es muß jetzt im Frühjahr alles getan werden, den Wintergetreideschlägen durch entsprechende Düngungs- und Pflegemaßnahmen eine weitere gute Entwicklungsmöglichkeit zu verschaffen. Dringend erforderlich ist die unbedingte Aufrechterhaltung der Hackfrucht-, besonders der Kartoffelfläche. In zahlreichen Betrieben kann der Kartoffelbau noch etwas erweitert werden, was nicht nur dem Betrieb selbst, sondern der Gesamtwirtschaft zugute kommt. Auch der Gemüsebau ist in manchen westfälischen Wirtschaften noch durchaus ausdehnungsfähig, zumal in Form des Zwischenbruchtbaues nach früh das Feld räumenden Pflanzen, wie Frühkartoffeln, Raps, Wintergerste, Futter usw. Wir müssen immer wieder bedenken, daß Kartoffeln und Gemüse heute die wichtigsten Grundnahrungsmittel bilden. Je mehr wir davon erzeugen umso mehr stärken wir dadurch die Ernährungswirtschaft in unserer dichtbevölkerten Heimatprovinz und entlasten zugleich die Verkehrslinien. Ratsam erscheint in diesem Frühjahr auch der gesteigerte Anbau von Sommerölfrüchten, namentlich von Sommerraps und Mohn. Mohn kann auch mit gutem Erfolge in den Kleinbetrieben in Form von Mischsaat angebaut werden. Auch die zusammengefaßten Kleinmengen ergeben ein Viel und tragen wesentlich zur Stabilisierung unserer Fettversorgung bei. Ueber der Frühjahrsarbeit aller wollen wir auch nicht vergessen, daß auch in dem Sektor Viehwirtschaft die Erzeugung weitergeführt werden muß. Die Schweinehaltung erfordert dringend eine zahlenmäßige Steigerung und vor allem muß die Milcherzeugungsschlacht eine intensive Fortführung erfahren. Es muß alles getan werden, die wirtschaftseigene Futtererzeugung, soweit wie irgend möglich zu stärken. Und die westfälischen Bauern und Bäuerinnen werden da das ganze Volk zur höchsten Kraftentfaltung aufgerufen ist, ihren Brüdern und Schwestern in den Fabriken, Werken und Zechen nicht nachstehen, sondern mit größtem Pflichteinsatz ihren Dienst an der Scholle tun. (JdR)

Wann ist eine Lohnherabsetzung möglich?

Ein wichtiges Urteil des Reichsarbeitsgerichts.

Das Reichsarbeitgericht (84/42) stellt in einem Urteil fest, daß eine einseitige Herabsetzung tariflicher oder betriebsüblich übertariflicher Löhne unwirksam ist, wenn sie dem Unternehmer nicht vom Reichstreuhänder auferlegt worden ist. Wie das Urteil zeigt, bestehen nur folgende, stets von einer Einwirkung des Reichstreuhänders der Arbeit abhängige Zurückführungsmöglichkeiten:

1. Die Zurückführung auf Grund einer (ausdrücklichen und als solche erkennbaren) Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung,

2. die Anpassung an die niedrigeren Sätze einer in Form einer Tarifordnung erlassenen Höchstlohnanordnung eines Reichstreuhänders der Arbeit (§ 18 Absatz 1 KrWVO),

3. die Zurückführung nicht leistungsbedingter Arbeitsentgelte auf Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit, die in der Regel wiederum in Gestalt einer Anordnung auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung ergeht (§ 3, Satz 2 der Zweiten KLDB); hier ist lediglich eine Ausnahme von dem auch Lohnsenkungen verbietenden allgemeinen Lohnstop aufgeschlossen worden, in der die fernere Zulässigkeit von Lohnherabsetzungen durch Lohngestaltungsanordnung erklärt worden ist.

Nur in den vorgenannten drei Fällen ist also eine Zurückführung von Arbeitsentgelten ohne vorherige Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses denkbar. Eindringlich weist das RAG darauf hin, daß die bloße Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit zu einer Herabsetzung (zweiter Anwendungsfall) des § Satz 2 der Zweiten KLDB) zwar als Lohnstophindernis beseitigt, nicht aber zugleich auch den Unternehmer von dem Erfordernis der Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses befreit, wenn er das Einverständnis des Gefolgsmannes mit der Lohnsenkung nicht findet.

Wie bügelt man moderne Stoffe

Daß die neuen deutschen Textilgewebe auch beim Bügeln anders behandelt werden müssen als wollene oder Baumwollstoffe, hat jede Hausfrau schon gehört. Es tauchen jedoch beim Kauf immer wieder Fragen nach dem „Wie" auf. Hierzu ein paar Ratschläge. Das Bügeln muß in völlig trockenem Zustand, also ohne jede Feuchtigkeit oder gar Dampf ausgeführt werden. Die Hitze darf nur mäßig sein. Daher muß bei Benutzung des elektrischen Eisens des öfteren die Stromzufuhr unterbrochen werden, damit das Eisen nicht überhitzt wird. Denn sowohl reine wie Kunstseide reagieren bei Ueberschreiten mäßiger Hitze durch Verbrennen der Gewebefaser.

Weiter müssen alle kunst- und reinseidenen Gewebe stets von links gebügelt werden, damit nicht wie bei Mattkrepp, Georgette, Vistra-Rever-sible, Bemberg-Lavable, Jersey und Organdy an den Säumen und Nähten sowie Garniturteilen Glanzstellen entstehen, die sich in unerwünschter Weise markieren und nur durch „Dampfbügeln" weider zu entfernen sind, was aber aus oben erwähnten Gründen nicht vorgenommen werden darf. Bei in sich gemusterten Stoffen, wie Cloue, Flammen- und Borkenkrepp, sowie allen Reliefgeweben bleibt die Schönheit der mehr oder weniger erhabenen Fläche durch mäßige Hitze und leichtes Bügeln erhalten. Gleichzeitig ist darauf zu achten, daß ein Dehnen beim Plätten, das bei verschiedenen Geweben bis zu einem gewissen Grade erlaubt ist, unbedingt vermieden wird.

Neue Entscheidungen zur Unfallversicherung

Das Reichsversicherungsamt vertrat eine Entscheidung, nach der der Versicherte, der im Interesse des Betriebes auf einer Schlafstelle in der Nähe des Betriebes übernachtet, bei eigenwirtschaftlichen Tätigkeiten keinen Unfallschutz genießt. Wird er beim Spielen mit einem Hund vor dem Haus, in dem er seine Schlafstelle hat, vom Blitz getroffen, so liegt ein entschädigungspflichtiger Unfall somit nicht vor. Der Versicherte war zu einem Zeitpunkt tödlich verunglückt, in dem er schon lange seine Betriebstätigkeit beendet hatte.

In einer weiteren Entscheidung des Reichsversicherungsamtes wird die Frage beantwortet, ob ein Unfall bei einer Streitigkeit im Betriebe der Versicherung unterliegt. Das Reichsversicherungsamt bejaht diese Frage und stellt fest: Ereignet sich ein Unfall bei einer Streitigkeit aus der gemeinsamen Beschäftigung im Betrieb, so ist ein ausreichender ursächlicher Zusammenhang der Unfallverletzung mit dem Betrieb gegeben. (nsg)

Unfallversicherung bei Fliegergefahr.

Das Reichsversicherungsamt fällte eine wichtige Entscheidung über die Frage des Unfallschutzes bei Fliegeralarm.

Der Kläger war auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte durch eine feindliche Fliegerbombe verletzt worden, als er den Heimweg trotz Fliegeralarm fortsetzte. Während das Reichsversicherungsamt nach § 556 Satz 2 der Reichsversicherungsordnung den Schadenersatz voll versagte, hat ihm das Oberversicherungsamt die Hälfte des Schadenersatzes zugesprochen, weil nach Lage des Falles die völlige Versagung eine zu große Härte darstelle. Das Reichsversicherungsamt hob das angefochtene Urteil des Oberversicherungsamtes auf und trat der Ansicht des Versicherungsamtes bei. Der Bevölkerung im Reiche sei das „luftschutzmäßige Verhalten" gesetzlich zur Pflicht gemacht. Dazu gehöre, daß auf der Straße befindliche Personen bei Fliegeralarm den nächsten öffentlichen Luftschutzraum aufsuchen oder andere Deckungsmöglichkeiten in Gebäuden ausnutzen. Wenn der Kläger trotzdem seinen Weg fortsetze, so habe er sich dabei einer Nachlässigkeit gröbster Art schuldig gemacht. Da in dieser Fahrlässigkeit die alleinige Ursache für den Unfall zu erblicken ist, die Versagung des Schadenersatzes im vollen Umfange gerechtfertigt. (nsg)

Der Unfallschutz des Betriebsobmannes.

Das Reichsversicherungsamt hat in neuerer Zeit wiederholt bejaht, daß die Tätigkeit eines Betriebsobmannes dem Schutze der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterliegt. Maßgeblich ist hierfür, daß der Betriebsobmann nicht eigenwirtschaftliche Interessen vertritt, sondern einen Ehrendienst zugunsten des gesamten Betriebes erfüllt. Diesen Entscheidungen entspricht auch ein Urteil des Knappschaftsoberversicherungsamtes Halle, nach dem der Weg eines Betriebsobmannes zur Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront, wo er sich mit Wissen des Betriebsführers Auskunft über eine den Betrieb betreffende arbeitsrechtliche Frage holen wollte, unfallgeschützt ist. (nsg)

Keine Angst

Ein Sonntagsgespräch.

Von Zinn.

Seit Kriegsbeginn arbeitete Frau Schulz in einem größeren Betrieb. Den freien Sonntag vormittag benutzte sie gewöhnlich für häusliche Obliegenheiten, wie heute.

Es klingelte. Ihre Nachbarin, Frau Neumann, stand in der Tür.

„Störe ich, Frau Schulz? Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich nächstens bei Ihnen im Betrieb anfange."

Die Frauen schüttelten sich die Hände. „Das ist aber fein, Frau Neumann. Da freuen Sie sich wohl?"

„Ja. Nur . . . Wissen Sie, Frau Schulz, ich glaube, ich habe Hemmungen!"

„Wieso denn? Haben Sie etwa Angst vor den vielen Menschen bei uns?"

„Das nicht. Aber . . . Ich komme doch nun in einen ganz neuen Wirkungskreis. Vielleicht stelle ich mich dumm an . . . Vielleicht lacht man mich aus . . . Vielleicht ——"

Lächelnd führte Frau Schulz ihre Nachbarin in die Küche.

„Was denn noch? Machen Sie sich nur kein falsches Bild, Frau Neumann. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen! Lehrgeld haben wir alle zahlen müssen. Ein bißchen aufgepaßt, ein bißchen Mühe gegeben . . . . . Schon klappt die Geschichte. Ausgelacht wird nicht! Im Gegenteil! Wenn anfangs etwas schief geht, dann springen die Arbeitskameradinnen ein. Und unsere Werkfrauen sind auch da! Wir werden Sie schon unter unsere Fittiche nehmen."

„Wenn man Sie so hört, Frau Schulz, wird einem ordentlich leicht ums Herz!"

„Und wenn wir dann alle in echter Kameradschaft zusammenstehen, wird Ihnen sogar warm ums Herz, Frau Neumann!"

(NSK)

Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Kampf um die Grube Hammerkott

Roman von Ernst Grau.

(6. Fortsetzung.)

„Ja, Papa", sagte sie einfach und ohne seine Verwunderung zu beachten. „Du hast mir oft genug vom Großvater erzählt, der auf Hammerkott regiert hat wie ein kleiner König. Es ist doch sehr naheliegend, daß du als sein Sohn seine Arbeit weiterführst."

Sie freute sich, daß sie hier einmal Gelegenheit hatte, dem Vater das alles in Ruhe sagen zu können, ohne daß er ihr wie sonst mit zugehaltenen Ohren davonlaufen konnte. Wie oft hatte sie schon davon sprechen wollen, daß sie keinen sehnlicheren Wunsch hätte, als mit ihm zusammen in Hammerkott zu hausen. Aber so oft sie davon anfing, war er ihr immer ausgewichen.

Er hatte ihr ruhig zugehört. Den Blick von ihr abgewandt, sah er sinnend durch das Fenster in den grauen Nachmittag hinaus.

Nach Hammrkott gehen . . .? Den ganzen Tag über im Büro sitzen, Verhandlungen führen, telephonieren, sich mit den täglich wiederkehrenden kleinen Mißhelligkeiten des Alltags herumzuärgern . . .? Nein, so einfach wie sich in diesem Mädchenkopf die Welt spiegelte, so einfach war das denn doch nicht.

Langsam drehte er sich ihr wieder zu und sah sie eine Weile schweigend an.

„Es ist schon richtig, was du da vom Großvater sagst, Reni," meinte er dann nachdenklich. „Aber es ist nicht alles. Erinnerst du dich nicht auch an all das andere, was ich dir so oft von ihm erzählt habe? Daß ihm mein Tun und Treiben stets völlig gleichgültig war, daß er seinen einstigen Nachfolger in der Zechenverwaltung immer nur in meinem älteren Bruder sah? Nie dachte er daran, daß die Hand des Schicksals hier einmal anders bestimmen würde und deshalb kam es ihm nicht entfernt in den Sinn, auch mich für die Zeche zu gewinnen. . . erinnerst du dich auch daran?"

„Ja, natürlich, Papa."

„Nun also. Ich war darauf angewiesen, meine eigenen Wege zu gehen, mir selbst meine Lebensaufgabe zu stellen und kann nun nicht einfach die letzten zwanzig Jahre meines Lebens auslöschen. Und dieses Leben hat mir inzwischen andere Ziele gezeigt. Früher war es vielleicht nur das Waghalsige des neuen, aufstrebenden Sportes, das mich anzog und mitriß. Aber im Laufe der Jahre habe ich erkannt, daß mir das Schicksal da ganz unversehens eine sehr ernste Aufgabe zu lösen gegeben hat. Es liegt mir heute verdammt wenig daran, ob man mich nach einem Rennen als Sieger feiert. Aber mir liegt alles daran, daß der deutsche Wagen, den ich gesteuert habe, als erster durchs Ziel geht, selbst wenn ich zwei Meter hinter dem Ziel meinen letzten Atemzug tue. Denn ich fahre ja nicht für mich oder für eine Fabrik oder irgendeine Marke . . . ich fahre für ein Land, das solche Erfolge dringend braucht, um die Welt davon zu überzeugen, daß wir etwas leisten, daß unsere Wagen und Motoren keine Konkurrenz mehr zu scheuen haben. Siehst du, Reni, darauf kommt es mir heute an, darauf ganz allein. Und genau so denken die Kameraden, die drinnen und draußen Kopf und Kragen daran setzen, immer wieder neue und bessere Spitzenleistungen zu erzielen. Es tut wohl, das einmal aussprechen zu können, ohne daß ein übereifriger Reporter dabei steht, der jedes Wort gleich brühwarm in die Zeitung bringt. Na, und nun wirst du dir auch einigermaßen vorstellen können, daß mir Hammerkott inzwischen ein wenig fremd geworden ist."

Sie sah das Leuchten in seinen Augen, fühlte die Hingabe, mit der er seinem Ziele zustrebte und wußte, daß er von dieser Auffassung niemals lassen würde. In diesem Augenblick mußte sie ihm innerlich sogar zustimmen. Trotzdem versuchte sie es noch einmal.

„Aber man kann doch auch dort seinem Lande dienen, man kann auch dort helfen aufbauen. Es kommt doch alles nur auf das Wollen an."

„Gewiß kann man das", bestätigte er kopfnickend. „Aber man kann niemals zweien Herren dienen, wenn man nicht will, daß sich alles Tun in Halbheiten verlieren soll. Man nutzt einer Sache nur, wenn man Kopf und Herz für diese eine Sache ganz und ohne jeden Rückhalt einsetzen kann. Deshalb habe ich gewählt. Und, wie ich glaube, das Bessere von beiden, jedenfalls das, was mir am nächsten liegt. Was wissen wir denn heute vom Auto? Wissen wir, ob es nicht in zehn, zwanzig Jahren dieser ganzen Welt ein anderes Gesicht gegeben haben wird? Und da soll ich abtreten, nachdem ich solange meine Knochen dafür riskiert habe? Nur noch den Zuschauer spielen? Nie! Das wirst auch du nicht im Ernst von mir verlangen."

Renate hatte ihm mitgerissen zugehört. Wie sie den Vater kannte, hatte sie keine andere Antwort erwartet. Sinnend sah sie vor sich hin. Er hatte ja recht, ja und tausendmal ja. Das war jetzt keine Frage mehr. Würde ein ganzes Volk so denken, wie dieser Mann vor ihr, dann hätte es keine Not. Aber dann kamen doch wieder die Bedenken, die niemals schweigen wollte . . . er näherte sich den Fünfzigern . . . auch Hammerkott konnte einen solchen Man brauchen . . .

„Ich unterschreib alles, was du sagst, Papa", sagte sie. „Aber du selbst sprachst ja von Hammerkott und von deiner Sorge um die Zeche. Warum . . ."

„Warum ich davon gesprochen habe?", fiel er ihr ins Wort und sah ihr dabei aufmerksam ins Gesicht. „Weil du die Erbin der Zeche Hammerkott bist."

Renate lächelte bekümmert. Sie hatte etwas Aehnliches erwartet.

„Armer Papa", sie sprach weich und zärtlich wie eine Mutter zu ihrem Kinde, „nun glaube ich aber ganz bestimmt, daß dir dein heutiges Abenteuer nicht sehr gut bekommen ist. Wer weiß denn, wie alles noch kommen kann und wie viele Jahrzehnte hoffentlich noch ins Land gehen werden, bis diese Frage einmal spruchreif sein wird."

Doch er kannte sein Mädel und ahnte, worauf sie hinaus wollte.

„Du denkst an Thora Kersten?", fragte er mit einem forschenden Blick.

„Aber ich bitte dich, Papa", versuchte sie seinen Einwurf abzuwehren.

„Keine Widerrede, Renate", sagte er ernst, aber ohne Bitterkeit. „Ich sollte dich doch einigermaßen kennen. Aber selbst, wenn ich Thora Kersten heiraten sollte, die Zeche kommt in keine anderen Hände als in die deinen. Das möchte ich dir heute schon gesagt haben."

Sie stand auf und trat ans Fenster. Diese Auseinandersetzung machte ihr keine Freude.

Eine Weile war es still zwischen ihnen. Sie sah in den Park hinaus. Fast unheimlich still ging es in diesem Hause mit seinen weißen Zimmern und Korridoren zu.

„Zunächst lebst du ja noch, Papa, und wirst das hoffentlich noch recht lange tun. Wozu sollen wir uns heute schon das Herz schwer machen. Und was sollte ich wohl mit einem solchen Werk anfangen." Sie hatte wirklich noch niemals ernstlich darüber nachgedacht, wie es werden würde, wenn ihr dieses Erbe einmal zufiel. „Ich bin ein Mädchen . . ."

„Stimmt", fiel er wieder gutgelaunt ein. „Aber deinen Einwand lasse ich nicht gelten. Du bist ein sehr kluges Mädchen und du hast überdies Zeit genug, dich genügend in Hammerkott umzusehen. Vielleicht hast du Glück und findest einmal einen Mann, der etwas von der Sache versteht, dann wäre alles in schönster Ordnung."

Sie sah sich um und mußte nun unwillkürlich auch wieder lachen.

„Dann kann ich ja gleich deinen Direktor in Hammerkott heiraten."

Er tat, als nehme er diesen Vorschlag durchaus ernst. Eigentlich doch ein recht erfreuliches Mädel, meine kleine Renate, dachte er schmunzelnd.

„Terbrüggen . . .? Ja . . . warum nicht . . . es wäre eine Möglichkeiti, die man erwägen könnte. Ich bin weder für, noch gegen ihn eingenommen. So weit ich ihn bisher kennengelernt habe, scheint er ein ganz tüchtiger Kerl . . ."

Ihr helles Lachen flatterte leicht durch das kleine Zimmer.

„Aber, Papa", sie trat wieder zu ihm ans Bett, „du glaubst doch nicht etwa im Ernst . ."

Doch er ließ sie jetzt nicht zu Worte kommen. Nach seiner Meinung hatte man schon viel zu viel nutzloses Zeug geredet.

„Also nun höre einmal zu, Reni. In allem Ernst möchte ich dir jetzt folgendes sagen: ich will, daß du möglichst bald nach Hammerkott gehst und dich dort in den Betrieb einlebst. Du bist jetzt alt und vernünftig genug, dich nutzbringend zu betätigen und das kannst du nirgends besser als in Hammerkott, das du morgen oder übermorgen einmal zu verwalten haben wirst . . ."

Es wurde noch manches Für und Wider in dieser Stunde besprochen. Renate kam der väterliche Befehl völlig überaschend, aber als sie dann den Vater verließ, schieden sie in vollem Einvernehmen. Sie fühlte sich innerlich reich beschenkt, daß er sie nicht als Mädchen, sondern als einen vollwertigen Partner betrachtete. Ein frohes Leuchten stand in ihren Augen, als sie sich in der geöffneten Tür noch einmal zu ihm zurückwandte.

(Fortsetzung folgt.)

Hagener Stadttheater

Mittwoch, 17 März, von 18 bis etwa 20 Uhr: **Lachender Krauß-Abend Gastspiel Otto Franz Krauß.**

Donnerstag, 18. März, von 18 bis etwa 20,30 Uhr: **„Radamisto"**, Oper von Georg Friedrich Händel.

Freitag, 19. März, von 18 bis etwa 20,30 Uhr: **„Das Dorf bei Odessa"**, Schauspiel von Herbert Reinecker.

Hausfrau – was fehlt hier?



Bitte, sehen Sie sich dieses Bild an! Die Wäsche wandert nach dem Einweichen direkt in den Waschkessel. Das ist in vielen Haushaltungen so. Aber es fehlt etwas dazwischen. Können Sie raten, was es ist?

Das ist es: Die Wäsche sollte nach dem Einweichen erst in klarem Wasser geschwenkt oder durchgestampft werden, damit der beim Einweichen gelockerte Schmutz die Waschlauge nicht ganz unnötigerweise verbraucht.

Heute im Kriege geht es darum, Einweichmittel und Waschpulver sorgfältig einzuteilen. Daran sollten Sie schon beim Gebrauch der Wäsche denken. Also gar nicht so viel Wäsche erst schmutzig machen. Da sind z. B. die Geschirr- und Küchenhandtücher. Beim Waschen machen sie mit ihrem fettigen Schmutz die meiste Arbeit. Müssen sie aber so schmutzig werden? Oft wird das Geschirr im Aufwaschwasser noch nicht so richtig sauber. Fett- und Speiseresichen werden dann einfach am Tuch abgeputzt. Heißes Nachspülwasser würde die Tücher sauberhalten, ja sogar ganz einsparen, denn das heiß nachgespülte Geschirr trocknet von selbst an der Luft. Und die Küchenhandtücher? Wie oft geht die Hausfrau im Laufe des Morgens an den Wasserhahn, um die angeschmutzten Hände zu reinigen. Das muß schnell gehen. Sie läßt flüchtig Wasser darüberlaufen, braucht vielleicht auch etwas Seife und — putzt den nun losen, aber nicht abgespülten Schmutz mitsamt der Seife ans Tuch. Beim Wäschewaschen muß sie dann viel Waschpulver aufwenden, um den Schmutz wieder aus dem Handtuch zu bekommen.

Vielleicht fallen Ihnen noch mehr solcher „Gewohnheitssünden" ein. Achten Sie einmal darauf! Sie werden erstaunt sein, wie der große Wäscheberg zusammenschrumpft und wieviel weiter Einweich- und Waschmittel reichen.

Stadt Lüdenscheid.

1. **Fischausgabe** auf Abschnitt A 33 des Bezugsausweises A der Stadt Lüdenscheid für folgende Nummern der Kundenlisten: Buschmann 143—369, Fischer 381—880, Funke 324 bis 683, Knoche 888—1530, Nordsee 977—1784, Oberhoff 1437 bis 2631.

2. **Apfelsinen.** Auf Abschnitt A 26 Klk und Jgd des Bezugsausweises A der Stadt Lüdenscheid wird ein weiteres Pfund Apfelsinen an Kinder und Jugendliche ausgegeben. Abschnitt A 22 wird am 22. 3. 1943 ungiltig. Hoffende und stillende Mütter erhalten bis Ende d. M. noch einen weiteren Berechtigungsschein über Apfelsinen in der Zulagenstelle des Ernährungsamtes.

Lüdenscheid, den 15. März 1943.

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. B.

Treppensperrung

beim Hause Schulz in Schalksmühle.

Die von der Hälverstraße zur Hindenburg-Straße am Hause Schulz vorbeiführende Treppe wird bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Halver, den 12. März 1943.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen **danken wir** auf diesem Wege **herzlichst.**

Wwe. Albert Schürfeld und Kinder.

Othmaringhausen, im März 1943.

Familie von 3 erwachsenen, ruhigen Personen **sucht**

3-5 Zimmer-Wohnung.

Angebote erbeten unter **L. S. 80** an das LT. in Lüdenscheid.

Gemeinnützige Baugenossenschaft der Gemeinde Halver 1936

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Halver, in Liquidation.

Vermögensbilanz zum 31. August 1942

(Beginn der Liquidation)

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
I. Anlagevermögen		**I. Geschäftsguthaben**	
1. Unbebaute Grundstücke	12.319,46	1. der am Schlusse des Geschäftsjahres ausgeschiedenen Mitglieder	705,—
2. Wohngebäude und sonstige Gebäude — Miethäuser	33.338,78	2. der verbleibend. Mitgl.	74.728,59
desgl. — Erwerbshäuser	12.980,41		75.433,59
3. Noch nicht abgerechnet. Neubauten	314.362,34	**II. Vermögensrücklagen.**	
4. Betriebs- und Geschäftsinventar	8,—	Gesetzliche Rücklage	15.765,64
5. Sonstiges Anlagevermögen	936,33	**III. Rückstellungen.**	
II. Beteiligungen	900,—	1. Bauerneuerungsrückstellung	2 638,69
III. Umlaufvermögen.		2. Sonstige Betriebsrückstellungen	1.900,—
1. Der Genossenschaft zustehende Hypotheken und Grundschulden (einschl. Restkaufhypotheken)	240,—		4.538,69
2. Forderungen an Mitglieder des Vorstandes oder an die ihnen nach § 33 d Abs. 4 des Gen.-Ges. gleichgestellten Personen — sonst. Forderungen	2,17	**IV. Wertberichtigungsposten.**	25.—
3. Rückständige Mieten, Gebühren und Umlagen	1.169,—	**V. Verbindlichkeiten.**	
4. Sonstige Forderungen	5.565,42	1. Hypothekenschulden	200.131,92
5. Bankguthaben, Sparkasse Halver	39.357,48	2. Von den Kaufanwärtern geleist. Zahlungen	26.138,68
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	298,76	3. Handwerkerschulden	21.636,57
		4. Sonstige Schulden:	
		a) Rückständ. Betriebs- u. Geschäftsunkosten	222,03
		b) Gestundete Grundstückspreise u. ungesicherte Darlehn	72.890,20
			321.019,40
		VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	2.787,61
		VII. Reingewinn vom 1. 1. 42—31. 8. 42	1.908,22
	421.478,15		421.478,15

Halver, den 10. März 1943.

Der Vorstand
als Liquidatoren:
Baukloh. Steller. E. Peiseler.





Tüchtige Stenotypistin

möglichst mit guten Kenntnissen in allgemeinen Büroarbeiten, **für sofort gesucht.** Genehmigung des Arbeitsamtes zur Einstellung liegt vor. Angebote mit handgeschrieb. Lebenslauf erbeten an

Fittig & Schmale, Gesenkschmiede, Mech. Werkst. **Breckerfeld,** Telefon 209.

Die Deutsche Arbeitsfront
Abt. Berufserziehung

Die Lehrgemeinschaft

Techn. Zeichnen

wird **ab Mittwoch, den 17. März,** 7,30 Uhr weitergeführt. Alle Teilnehmer wollen sich pünktlich einfinden.

Gute, 2 schläfige

Matratze

zu kaufen gesucht

Von wem sagt die Geschäftsst. dsr. Ztg. in Halver.